Schweizerisches Bundesblatt.

XVII. Jahrgang. I.

Nr. 4.

28. Januar 1865.

Jahresabonnement (portofrei in der ganzen Schweiz): 4 Franken.
Einrückungsgebühr per Zeile 15 Rp. — Inserate sind frankirt an die Expedition einzusenden
Druck und Expedition der Stämpfischen Buchdruckerei (G. Hünerwadel) in Bern.

B e r i c h t e

der

Kommission des Nationalrathes über den Gebrauch der
eidgenössischen Flagge.

(Vom 13. Dezember 1864.)

a. Vom Berichterstatter in französischer Sprache.

Lit. I

Die Kommission, welcher Sie die Botschaft des hohen Bundesrathes, betreffend die Ermächtigung zum Gebrauch der eidgenössischen Flagge, sammt dem darauf bezüglichen Beschlusentwurfe zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen haben, ist zusammengetreten, nachdem sie von den Akten über diesen Gegenstand Kenntniß genommen hatte.

Sie war von Anfang an lebhaft berührt von der Wichtigkeit der durch die Botschaft des Bundesrathes aufgeworfenen Frage, so wie von der Nothwendigkeit, dieselbe nach allen Richtungen hin zu untersuchen, um die Grundlage zu einer gründlichen Berathung der Angelegenheit vorzubereiten; die kurze Zeit aber, welche die Kommission einem so weitgehenden Gegenstande widmen konnte, besonders während einer außerordentlichen und daher verhältnißmäßig kurzen Session, erlaubten ihr nicht, eine Arbeit zu liefern, welche Ihren gerechten Anforderungen und der Wichtigkeit des Gegenstandes hätte entsprechen können. Sie entschloß sich daher nach einer einflüssigen Diskussion, Ihnen vorzuschlagen, die

Verathung der vom Bundesrath gestellten Anträge auf die nächste Session der eidgenössischen Kammern zu verschieben und die Frage im Prinzipie unberührt zu lassen.

Diese Verschiebung darf jedoch nicht als ein Nichtetreten in die Sache angesehen werden. Ihre Kommission ist weit entfernt, das Letztere zu beabsichtigen; denn sie anerkennt im Gegentheil, daß die vorliegende Frage von großem Interesse für den schweizerischen Handel und für unsere, in den bedeutendsten Seestädten der Erde lebenden Landleute sein muß.

In dieser Hinsicht muß sie der Bundesregierung alles Lob spenden für die Sorgfalt, welche sie dem Studium und der Behandlung dieser wichtigen Frage gewidmet hat. Ihre Kommission begnügt sich auch nicht, Ihnen nur eine bloße Verschiebung vorzuschlagen, sondern sie beantragt, daß der Bundesrath beauftragt werde, von jetzt an schon mit den Seemächten Unterhandlungen anzuknüpfen, um dem der Gidgenossenschaft zukommenden Rechte des Gebrauchs der eidgenössischen Flagge auf schweizerischen Schiffen auf dem Meere die freie Ausübung zu sichern, und über das Resultat dieser Unterhandlungen Bericht zu erstatten.

Ueber diesen zweiten Vorschlag, welcher ein Prinzip begründet, nämlich das der Schweiz zustehende Recht, von ihrer Flagge auf dem Meere Gebrauch zu machen, und der die Bundesversammlung für die Zukunft zu binden scheint, indem sie dem Bundesrath die den Auftrag erteilt, zum Zwecke der Ausübung dieses Rechtes Unterhandlungen anzuknüpfen, muß sich die Kommission ein Wort erlauben.

Das Recht der Schweiz, von ihrer Flagge Gebrauch zu machen, erscheint uns unbestreitbar, und hierüber läßt die Botschaft des Bundesrathes keinen Zweifel übrig.

Nach einem allgemein anerkannten Satze ist das Meer ein Gemeingut und gehört daher nicht bloß den an dasselbe gränzenden Staaten. Der Ozean kann so wenig wie die Luft und das fließende Wasser von Jemandem ausschließlich okkupirt werden. Jede Nation, wo sie auch sein mag, hat Theil an ihm, wie an der Luft. Der Ozean ist Gemeingut aller Nationen, und es ist die Flagge jedes Staates auf ihm gleich- und vollberechtigt.

Die Kommission anerkennt mit dem Bundesrath, daß die Schweiz, um von ihrer Flagge Gebrauch zu machen, der Erlaubniß keiner andern Macht bedarf, und daß keine Macht ihr eine solche Erlaubniß erteilen könnte, da keine ein Verfügungsrecht über das freie Meer hat. Die Benutzung der Flagge, sagt die Botschaft, ist nur das äußere Zeichen, daß die Schweiz von einem Hoheitsrechte Gebrauch macht, das ihr schon so lange zugestanden hat, als sie eine unabhängige Nation ist, und so lange zustehen wird, als sie diese Unabhängigkeit bewahrt. Das Recht

der Flagge ist kein neues Recht, sondern bloß ein bisher nicht benutztes, dessen Benutzung oder Nichtbenutzung aber ganz ins Ermessen jeder Nation selbst gestellt ist.

Wir theilen ferner mit dem Bundesrathe die Ansicht, daß die Schweiz auch keiner besondern Anerkennung ihrer Flagge bedarf; denn die Schweiz ist schon als Staat anerkannt. Jedoch ist eine Notifikation an die Mächte, daß die Schweiz von dem ihr zustehenden Hoheitsrechte in Zukunft Gebrauch zu machen gedenke, unerläßlich.

Alle diese Sätze sind in der völkerrechtlichen Praxis begründet.

Wenn aber das offene Meer ein Gemeingut Aller ist, so ist es nicht also mit dem Territorialmeer, oder mit einer gewissen, die Ufer eines Staates bespülenden Zone, und hauptsächlich nicht mit den Seehäfen.

In dieser Beziehung anerkennt das Völkerrecht, daß es jeder maritimen Nation zusteht, für die Zulassung fremder Schiffe in ihren Häfen die ihr angemessen scheinenden Bedingungen aufzustellen. Deshalb haben einige ihren Rhedern Vorrechte für die Einfuhr der für sie bestimmten Waaren und für die Ausfuhr ihrer Produkte eingeräumt. Andere legen den fremden Schiffen Differenzialzölle auf.

Es gibt auch Nationen, welche die Waaren auf fremden Schiffen unter den nämlichen Bedingungen zulassen, wie die von ihren eigenen Schiffen eingeführten, jedoch unter Zusicherung der Reciprocität, was die eines Meeres entbehrende Schweiz nicht zugestehen kann.

Die meisten Nationen legen den Schiffseigenthümern Verpflichtungen auf: Daß Schiffsvolk muß ganz oder größtentheils aus Landesangehörigen bestehen; das Schiff muß in einem inländischen Hafen erbaut und vor Allem das Eigenthum des Rheders sein. Ein in Frankreich am 18. Oktober 1793 erschienenenes Dekret verordnet, daß die Franzosen, welche nicht auf französischem Gebiete wohnen, nicht Eigenthümer eines Schiffes sein dürfen, das die französische Flagge führt.

Endlich verdient die Frage, auf welche Weise die Seemächte unsere Flagge aufnehmen und wie sie dieselbe mit den ihrigen werden konkurriren sehen, unsere vollste Aufmerksamkeit.

Es steht der Ausführung des bundesrätlichen Vorschlages eine Menge praktischer Schwierigkeiten entgegen, Schwierigkeiten, welche die Botschaft des Bundesrathes nicht verschweigt, allein größtentheils deren Hebung vorsieht. Wir meinen nämlich die Beziehungen und die Rechtsstellung, in welche ein schweizerisches Schiff zu seinem Vaterlande tritt.

Wie soll die Justizhoheit von Seite der Schweiz gehandhabt werden?

Vor welche Jurisdiktion sollen Zivilklagen gebracht werden?

Da die Schweiz und die Kantone kein Gesetz über den Transport auf dem Meere besitzen, und aller gesetzlichen Bestimmungen in Beziehung

auf Waarenbeschädigung jeder Art, das Ueberbordwerfen, den Wokus etc. entbehren, so fragt es sich, wie die sich darbietenden Rechtsfälle beurtheilt werden sollen?

Die Frage wird noch wichtiger, wenn es sich um Verbrechen handelt, die auf Schiffen auf offenem Meere begangen wurden; denn der Bund und die Kantone haben kein Strafgesetz, das hiesfür angewendet werden könnte.

Hier stellt sich die Nothwendigkeit eines Meerhafens, wo die zur See verübten Verbrechen bestraft werden könnten, deutlich dar; denn die Nationen, welche solche besitzen, wissen die Schwierigkeit leicht zu beseitigen. Wenn wir die Dazwischenkunft einer befreundeten Macht bloß um des Transportes eines Angeklagten willen nachsuchen müssen, so ist der Abschluß eines Vertrages für Auslieferung von Seeverbrechern nothwendig, der dann erst wird stattfinden können, wenn die Schweiz dafür Kompensationen zugestehet.

Wie sollen wir unserer Flagge Achtung verschaffen und Satisfaction für Insulten, Angriffe und Gewaltthätigkeiten erlangen, die von fremden Schiffen, vielleicht unter dem Vorwande von Schleichhandel und andern Vergehen, an schweizerischen Schiffen begangen wurden?

Es sind dies so viele Umstände, daß es nothwendig ist, die allgemeine Aufmerksamkeit und die öffentliche Meinung darauf zu lenken, bevor man auf den Grund der Frage einläßlich eintritt.

Wir anerkennen, daß die frühern Zustände sich wesentlich geändert haben, und daß große Umgestaltungen tagtäglich durch die Annäherung der Ideen in Handelsangelegenheiten stattfinden, sowie durch die Reichthigkeit, mit welcher gegenwärtig Handels- und Freundschaftsverträge abgeschlossen werden, Verträge, die geeignet sind, Nationen, die bisher isolirt geblieben waren, einander näher zu bringen, und die Geschäftsverbindungen derjenigen Völker, wo sie bereits bestanden hatten, zu vermehren.

Wir sind auch der Ansicht, daß die Schwierigkeiten, welche bei Einführung einer neuen Institution oder bei einem großen Unternehmen sich darstellen und vorsehen lassen, im Allgemeinen in der Ausführung großentheils verschwinden.

Jedoch sind die kompetenten Personen, die der Bundesrath zu Rathe gezogen hat, getheilter Ansicht über die verschiedenen Fragen, die wir lediglich gestellt haben.

Die Konsuln in Bremen, Triest und Hamburg petitioniren und empfehlen warm die Annahme einer schweizerischen Flagge, behauptend, diese Adoption sei für die Eidgenossenschaft vom höchsten Interesse, besonders zu einer Zeit, wo die internationalen Interessen durch Verträge sich täglich enger verbinden, wo inmitten politischer Komplikationen die Civilisation und der Fortschritt die Nothwendigkeit fühlbar machen, das Privateigenthum durch eine neutrale Flagge zu sichern.

Die Neutralisation unserer Flagge, sagen sie, ist eine Maßregel der Gerechtigkeit für jeden Schweizerbürger und eine Sicherheit mehr für den Handel der ganzen Welt.

Der Schweizer im Auslande, als Erbauer und Befrachter von Schiffen, befindet sich in der Unmöglichkeit, seine Eigenthumsrechte konstatiren zu können.

Von dem Tage an, wo die schweizerische Flagge auf dem Meere flattern wird, kann man die vielen Elemente konstatiren, die zur Entwicklung unserer nationalen See-Industrie schnell zusammenwirken werden.

Die unter dem Schiffsvolk aller Nationen zerstreuten schweizerischen Seeleute, die aus unsern eigenen Werkstätten hervorgegangenen geschickten Mechaniker, die Schweizer, welche früher im fremden Militärdienste oder in der Auswanderung ein Feld für ihre Thätigkeit suchten, werden das hauptsächlichste Element unserer Handelsmarine bilden.

Die Schweiz wird, auch ohne eine Kriegsmarine, ihrer Flagge auf dem Meere den nämlichen Schutz gewähren, den sie bei jeder Gelegenheit dem geringsten ihrer Angehörigen im Auslande stets gewährt hat.

Unsere Mitbürger in Smyrna sagen, jener Tag werde ein schöner sein, wo das auf dem Dzean entfaltete eidgenössische Kreuz das Sinnbild des fernen Vaterlandes seinen auf allen Punkten der Erde zerstreuten Kindern zutragen wird.

Dagegen erblicken die Konsuln in Brüssel, Amsterdam, Havre, New-York und St. Peter sburg in der Verwirklichung dieser Idee fast unüberwindliche Hindernisse; sie sind einstimmig der Ansicht, daß die mit den Seemächten abzuschließenden Verträge über Zulassung unserer Schiffe in ihren Häfen nicht ohne Kompensation von Seite der Schweiz und ohne daß diese Etwas als Reciprocität eingehen müßte, stattfinden werden. Da einige Mächte nicht ohne Besorgniß diese neue Flagge mit den ihrigen in Konkurrenz treten sehen, so werden sie die Erleichterungen versagen, die man von ihnen verlangen wird, oder werden unsern Handelsleuten Leistungen auferlegen, die sie in eine unvortheilhaftere Stellung zu den Marinen der andern Länder versetzen; denn um im Stande zu sein, die Konkurrenz auszuhalten, muß man überall hingehen können.

Einige der zu Rathe gezogenen Personen wollen sogar nicht einsehen, daß es dem schweizerischen Handel von Nutzen wäre, wenn die Schweizerflagge auf den Meeren flattern würde. Sie sagen, es habe niemals an neutralen Schiffen geseht, und es seien die schweizerischen Waaren unter dem Schutze einer fremden Flagge eben so gut gewahrt, als unter einer Schweizerflagge.

Unser bevollmächtigte Minister in Paris theilt die Anschauungsweise derjenigen, welche große praktische Schwierigkeiten bei der Ermächtigung zum Führen der Schweizerflagge erblicken. Er hat deshalb mit den Vertretern einiger Mächte konferirt, die alle dieser Ansicht sind.

Einer von ihnen sagte, man habe versucht, zwischen Frankfurt und London eine Schifffahrt unter der Flagge der Republik Frankfurt herzustellen, allein man habe wegen Ausführungsschwierigkeiten darauf verzichten müssen.

Der schweizerische Handel werde aus dem Gebrauch der Schweizerflagge keinen großen Vortheil ziehen, weil seine Waaren und seine Schiffe einen geringern Schutz genießen werden als die Waaren und die Schiffe derjenigen Staaten, welche eine Kriegsklotte besitzen, es wäre denn, daß die Schweiz auch eine solche haben wollte.

Man muß die Nothwendigkeit fühlen, einen Hafen (port d'attache) zu besitzen für die Abfahrt der Schiffe, für Bestrafung der Vergehen und für Anbringung von Rechtsklagen; ferner zur Heranbildung von Matrosen, um den Anforderungen der Seemächte zu genügen, welche nicht ermangeln werden, zu verlangen, daß die Besatzung unserer Schiffe größtentheils aus Angehörigen der Schweiz bestehen soll.

Der Repräsentant der Städte Hamburg, Lübeck und Bremen, der Minister Hollands, so wie der Minister für die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs theilen die Anschauungsweise unsers Ministers zu Paris, oder er reproduzirt eher die Bemerkungen und Argumentationen dieser kompetenten Personen.

Um sich einen Begriff zu machen von der Menge von Reglementen, die man für das Seewesen aufstellen müßte, ohne die Geseze zu rechnen, welche man zu erlassen genöthigt wäre, bevor man zum Führen der Schweizerflagge autorisiren könnte, gibt er einen Auszug aus dem Katalog derjenigen, welche in Frankreich existiren.

Die Meinungsverschiedenheit über diesen Gegenstand, welche jedoch die Ueberzeugung der Kommission nicht erschüttert hat, daß nämlich diese Idee wirkliche Vortheile der Schweiz bringen kann, so wie die Neuheit der Frage, sind der Gründe mehr, um die Berathung der Vorschläge des Bundesrathes zu verschieben. In dem Verzug liegt keinerlei Gefahr. Zudem hat die Kommission sich versichern können, daß der Bundesrath dieser Mißweisung keine Opposition entgegenstellen würde.

In der Absicht, alle zur Verwirklichung des uns beschäftigenden Projektes geeigneten Umstände zu benutzen, schlägt Ihre Kommission einen dritten Artikel vor, welcher also lautet:

„Der Bundesrath wird zugleich eingeladen, bei Unterhandlungen, die er mit andern Staaten zum Behuf des Abschlusses von Handelsverträgen fortzusetzen oder neu zu eröffnen in den Fall kommen könnte, dieser Frage alle diejenige Aufmerksamkeit zu widmen, welche dieselbe verdient.“

Von den vorstehenden Betrachtungen geleitet, hat Ihre Kommission, Tit., die Ehre, den nachstehenden Beschlußentwurf, in Ersetzung des bundesrätlichen, Ihren Verathungen zu unterbreiten.

Die Bundesversammlung
der schweizerischen Eidgenossenschaft,

im Hinblick auf Petitionen einer größeren Anzahl von Schweizern in Triest, Smyrna, St. Petersburg und Hamburg um Ermächtigung zum Gebrauch der eidgenössischen Flagge auf dem Meere;

und nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrathes vom 25. November 1864,

b e s c h l i e ß t :

1. Die Verathung über die Vorschläge des Bundesrathes wird, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage und auf die vorgerückte Zeit der gegenwärtigen Session, auf die nächste Sitzung der Bundesversammlung verschoben.

2. Der Bundesrath wird beauftragt, von nun an Unterhandlungen mit den Seemächten zu eröffnen zur Sicherung der freien Ausübung des der schweizerischen Eidgenossenschaft zustehenden Rechtes der Ermächtigung zum Gebrauch der schweizerischen Flagge auf dem Meere für schweizerische Schiffe, und über das Resultat dieser Unterhandlungen Bericht zu erstatten.

3. Der Bundesrath wird zugleich eingeladen, bei Unterhandlungen, die er mit andern Staaten zum Behuf des Abschlusses von Handelsverträgen fortzusetzen oder neu zu eröffnen in den Fall kommen könnte, die ser Frage alle diejenige Aufmerksamkeit zu widmen, welche dieselbe verdient.

Bern, den 13. Dezember 1864.

Im Namen der Kommission, *)
Der französische Berichterstatter:
L. G. Delarageaz.

*) Die Kommission bestand aus den Herren:

L. G. Delarageaz, in Lausanne.

H. Fierz, in Gluntern (Zürich).

J. L. Bernold, in Wallenstadt (St. Gallen).

Ch. Friederich, in Genf.

W. von Graffenried, in Bern.

b. Vom Berichterstatter in deutscher Sprache.

Lit. I

Ihre Kommission ist gewiß nicht minder angenehm überrascht worden, als Sie selbst durch die Ihnen vom h. Bundesrath vorgelegte Botschaft über die Frage des Gebrauchs der eidgenössischen Flagge, und wenn wir Ihnen nicht heute schon den Antrag stellen, definitiv auf die Ausführung einzutreten, so geschieht es ledigerdingen, damit sowohl der hohe Bundesrath, als Sie selbst und speziell das handeltreibende Publikum noch Zeit haben, diese wichtige Angelegenheit näher zu prüfen.

Ihre Kommission bezweckt hauptsächlich, indem sie Ihnen die Verschiebung des Entscheidens auf die nächste Sitzung beantragt, dem Bundesrathe die nöthige Zeit zu lassen, alle erforderlichen Materialien zu sammeln, um Ihnen die Vortheile und Nachtheile gehörig vorlegen zu können.

Ebenso bedarf es mancher Verhandlungen über die Zulassung schweizerischer Schiffe in den Häfen und der Gleichstellung mit den begünstigtesten Nationen.

Wir erlauben uns indessen auch heute schon, Ihnen in kurzen Zügen einige Thatsachen zusammenzustellen, die geeignet sein dürften, einiges Licht zu verbreiten.

Die erste und wichtigste Frage, die wir uns zu stellen haben, ist die: ob die Eidgenossenschaft das Recht habe, ihre Flagge auf dem Meere zu entfalten, und werden Sie keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß dieses wirklich der Fall sei.

Der allgemein anerkannte Grundsatz des öffentlichen Rechts ist, das Meer sei gemeinschaftliches Gut, und es übt die Schweiz nur ihr Hoheitsrecht aus, wenn sie ebenfalls Gebrauch von diesem Rechte macht.

Wenn wir nun untersuchen, warum die Eidgenossenschaft nicht schon früher dazu kam, dieses Recht auszuüben, so sind die Gründe leicht nachzuweisen.

Bekanntlich machten die Seemächte das Schifffahrtsrecht früher gleichsam zu einem Monopol für ihre Angehörigen, indem sie alle möglichen Beschränkungen zu Gunsten ihrer eigenen Flagge gegen die Flagge anderer Nationen aufstellten. So wurde die Einfuhr der Produkte, die nicht mit Nationalflagge eingeführt wurden, mit schweren Differentialtaxen belegt, und nur allmählig konnte, kraft der Staats- und Handelsverträge, dieser sogenannte nationale Schutz theilweise beseitigt oder wenigstens erleichtert werden. Selbstverständlich hat jedes Land, das diesen Schutz für seine Angehörigen verwendet, durch die Reziprocität, die andere Länder

aufrecht erhalten, eben so viel und mehr zu leiden, als wenn diese Beschränkungen nicht existiren würden.

Die Zeit, dieser gewaltige Hebel des Fortschrittes, wird allmählig, wir sind es fest überzeugt, diese Schranken ganz wegräumen, und erst dann werden die großen Seemächte des Genusses der freien Schifffahrt für ihren Handel in großem Maße theilhaftig werden.

Wir erwähnen noch eines weitern Grundes, der die Wünschbarkeit der eidgenössischen Flagge erst in neuerer Zeit in den Vordergrund stellt. Es ist dies die allmähliche Entwicklung des Handels und die immer häufiger zu Tage tretende Ansiedlung unserer Landsleute in auswärtigen Seehäfen, als unentbehrliches Bindeglied zwischen unserer Industrie und den Bezugsplätzen des Rohmaterials, welche gleichzeitig unsere Abnehmer sind.

Wie Sie aus der Botschaft des Bundesrathes ersehen haben, muß die Wichtigkeit für unsere in fremden Landen wohnenden Landsleute, ihre Waare unter eidgenössischer Flagge reisen zu lassen, immer bringender an den Tag treten und es erscheint dieses Bedürfniß in Zeiten des Krieges als ein unabweisbares. — In Zeiten des Krieges besteht immer großer Mangel an neutralen Flaggen, und da wir kraft unserer politischen Stellung und unserer Staatseinrichtungen weniger als andere Nationen in Kriege verwickelt werden können, so liegt schon darin ein großer Vortheil. Zudem haben wir bei der fortwährenden Entwicklung unseres Handels die Pflicht, für dessen Sicherheit möglichst zu sorgen.

Nun ist es, ganz abgesehen von Kriegsfällen, Thatsache, daß unsere in fernen Landen etablirten Kaufleute als erstes Erforderniß der gesunden Entwicklung ihres Handels, den Grundsatz aufstellen, sie bedürfen eigener Transportmittel, weil, wenn Hin- und Herfracht gehörig gedeckt werden, dies ein Hauptbestandtheil des Nutzens ihrer Geschäfte ausmacht und dadurch die Wiederholung des Exportes der Produkte des schweizerischen Gewerbflusses außerordentlich erleichtert wird.

Wenn die Einwendung gemacht werden will, es hindere in keiner Weise, daß in Friedenszeiten eine fremde Flagge unsern Kaufleuten dieselben Vortheile gewähre, wie die eidgenössische, so müssen wir dies entschieden in Abrede stellen; denn die Schweizer, welche Schiffseigenthümer sind, dürfen gar nicht als solche figuriren, sondern sie sind genöthigt, das ihnen gehörende Eigenthum auf den Namen eines Einwohners oder Bürgers derjenigen Nation zu übertragen, dessen Flagge das Schiff trägt. Es muß somit der Werth des Schiffes dem fingirten Eigenthümer so lange als Besitzthum zugeschrieben bleiben, als das Schiff nicht verkauft wird, was wieder mit erheblichen Unkosten verbunden ist, ganz abgesehen von dem Risiko, daß der Betreffende zu Grunde gehen könnte und man nicht einmal sagen dürfte, daß man Eigenthümer des fraglichen Schiffes sei. Beide Kapitäne müssen ebenfalls derselben Nation wie die Flagge angehören, sowie der größere Theil der Mannschaft.

Der letzte Punkt: daß unsere Landsleute so zu sagen ganz von den bessern Chargen des Seedienstes ausgeschlossen sind, ist in unsern Augen ebenfalls von der allergrößten Wichtigkeit und bei den überwiegend guten Schulen, die unsere Angehörige passiren können, öffnet sich den strebsamen unbemittelten jungen Leuten wieder eine Carrière, deren Tragweite Ihnen nicht entgehen kann.

Wir haben auch zu erörtern, ob die Eidgenossenschaft nebst einer Handelsmarine auch an eine Kriegsmarine denken und ob sie trachten soll, sich einen eigenen Hafen zu sichern.

Eben so sehr, wie wir eine Handelsmarine wünschbar finden, ebenso unterschieden glauben wir, uns gegen das Bedürfniß einer Kriegsmarine auszusprechen zu sollen. Auch glauben wir durchaus nicht an das unerläßliche Bedürfniß eines eigenen Hafens.

Der h. Bundesrath hat schon vor 2 Jahren bei allen wichtigern Konsulaten sich erkundigt, welche Vortheile und welche Beschwerden, und überhaupt welche Aussichten schweizerische Kauffahrteifahrer hätten. Damals riefen die meisten davon ab, und nur wenige traten mit Entschiedenheit dafür auf, die Eidgenossenschaft möge von ihrem Rechte der schweizerischen Flagge Gebrauch machen.

In der neuesten Zeit hingegen kommen zahlreiche Gesuche auswärtig wohnender Schweizer an die eidgenössischen Behörden, die dahin gehen, es möchte nicht länger mehr gezögert werden, ihnen diese Erlaubniß zu ertheilen, und zweifeln wir keinen Augenblick, daß zahlreiche weitere Gesuche sich anschließen werden, so wie die Möglichkeit dieses Fortschrittes unsern auswärtigen Landsleuten zu Ohren kommt.

Wir denken uns auch nicht so große Schwierigkeiten bezüglich des Schutzes der Flagge. Unsere Landsleute, die eigene Schiffe erwerben, haben sich gehörig beim Bundesrathe darüber auszuweisen, der ein wachsameres Auge und strenge Kontrolle auszuüben hätte. Sollte der eine oder andere sich Unannehmlichkeiten wegen Umgehung bestehender Geseze, wegen Schmuggel, Kriegskontrebande oder ähnlicher Mißbräuche, zuziehen, so berührt dies die Eidgenossenschaft in keiner Weise und ist der Schweizerbürger ohnehin in jedem fremden Lande gehalten, sich den bestehenden Gesezen zu unterziehen. Dagegen haben wir die feste Ueberzeugung, daß wir bei jedem gebildeten Volke selbst vollständige Satisfaktion bekämen, wenn einer ihrer Angehörigen sich erlauben sollte, unsere Flagge zu beschimpfen.

Wie Ihnen wohl bekannt ist, haben wenige Völker verhältnißmäßig so viele ihrer Angehörigen in allen Welttheilen vertheilt, wie unsere Schweiz. Wir haben nirgends Kriegsschiffe, noch andere Schuzmittel für dieselben aufgestellt und doch vernehmen Sie zur größten Seltenheit, daß nur einem Einzelnen irgend ein Leid geschehe.

Zur Ehre unserer Landsleute sei es zwar gesagt, daß sie sich in ihrer großen Mehrheit durch Bescheidenheit, Fleiß und Rechtschaffenheit

die Sympathie der Völker zu erwerben wissen, mit denen sie zu verkehren haben. Warum sollten dieselben Landsleute zur See nicht denselben Geist haben, sich nicht jeder Annäherung zu enthalten wissen, und durch ruhiges und festes Auftreten sich der Achtung selbst der unziivilisirtesten Völker nicht zu versichern im Stande sein?

Es scheint uns nun außerordentlich wichtig, daß der hohe Bundesrath bis zu der nächsten Sitzung der Bundesversammlung im Stande sei, Ihnen von den inzwischen gepflogenen Unterhandlungen und Erkundigungen Kenntniß zu geben, da dies wesentlich dazu beitragen wird, Klarheit in die Sache zu bringen und die öffentliche Meinung ebenfalls Zeit hat, sich darüber auszusprechen. Ebenso finden wir es höchst wünschenswerth, daß der Bundesrath bei allfälligen zukünftigen Unterhandlungen bei Staatsverträgen diesen neuen Verhältnissen die gebührende Aufmerksamkeit schenke.

Schließlich finden wir uns veranlaßt, dem hohen Bundesrath unsern Dank auszusprechen für das warme Interesse, das derselbe zur Hebung dieses neuen Industriezweiges bekundete. Es ist dies ein bedeutender Fortschritt zur gedeihlichen Entwicklung des schweizerischen Handels.

Bern, den 13. Dezember 1864.

Der deutsche Berichterstatter:
J. S. Fierz.

Note. Der von der Bundesversammlung (vom Nationalrath am 14. und vom Ständerath am 17. Dezember 1864) in der vorliegenden Frage gefaßte Beschluß lautet also:

Die Bundesversammlung
der schweizerischen Eidgenossenschaft,

im Hinblick auf Petitionen einer größeren Anzahl von Schweizern in Triest, Smyrna, St. Petersburg und Hamburg um Ermächtigung zum Gebrauch der eidgenössischen Flagge auf dem Meere;

und nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrathes vom 25. November 1864,

b e s c h l i e ß t :

1. Die abschließliche Behandlung der Frage wird, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage und auf die vorgerrückte Zeit der gegenwärtigen Session, auf die nächste Sitzung der Bundesversammlung verschoben.
2. Der Bundesrath wird beauftragt, die Zwischenzeit zu sachbezüglichen Verhandlungen mit den Seemächten zu benutzen, und über das Resultat dieser Aktenvervollständigung weitem Bericht zu erstatten.
3. Der Bundesrath wird zugleich eingeladen, bei weiteren Verhandlungen von Staatsverträgen über gegenseitige Verkehrserleichterungen diesem Verhältniß die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Berichte der Kommission des Nationalrathes über den Gebrauch der eidgenössischen Flagge. (Vom 13. Dezember 1864.)

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1865
Année	
Anno	
Band	1
Volume	
Volume	
Heft	04
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	28.01.1865
Date	
Data	
Seite	99-109
Page	
Pagina	
Ref. No	10 004 670

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.